**2. Kapitel: Samkhyayoga – Yoga der Erkenntnis**

Das zweite Kapitel fasst die ganze Lehre Sri Krishnas zusammen. Es ist die Seele der Gita. Hier werden von Krishna die wichtigsten Aspekte seiner universellen Lehre angesprochen. Es enthält Keimgedanken, die in allen folgenden Kapiteln weiterentwickelt werden. Trotzdem ist dieses Kapitel in sich abgerundet. Es stellt eine vollständige Philosophie des Lebens dar, beginnend beim Zustand eines Suchenden und gipfelnd im Zustand der Erfüllung. Man sagt, wer diese 72 Verse versteht, braucht den Rest nicht mehr zu lesen.

Zu Beginn des 2. Kapitels fragt Arjuna die Gottinkarnaion Krishna nach Unterweisung, die dann Vers 2.11 beginnt. Zunächst holt Krishna seinen Schüler aus der Froschperspektive heraus und erläutert ihm die absolute Sichtweise auf die Welt. Nur in der relativen Perspektive hat Arjuna seine Probleme. Aus der Metaebene betrachtet gibt es weder Leid noch Zweifel.

Im weiteren Verlauf erläutert Krishna viele Aspekte des Yoga der Erkenntnis:

* Brahma Vidya: Die Weisheit des Absoluten in ihrem theoretischen und praktischen Aspekt.
* den ewigen Atman
* Identifikation mit dem Körper<Körper
* Ertragen des Auf und Ab im Leben
* Erfüllen der Pflicht
* Innere Ausrichtung
* Konzepte als Hifsmittel
* Drei Eigenschaften der Natur
* Gleichmut
* den Sumpf der Täuschung
* Eigenschaften des Befreiten
* Wünsche transzendieren
* Sinne zügeln
* Zuneigung und Ablehnung
* Meditation

**Verse II.1-10 – Arjunas Zuflucht bei Krishna**

Nachdem Arjuna in der Mitte des Schlachtfeldes steht und unter den Gegnern seine Familie und Freunde entdeckt, bricht er kraftlos zusammen und erleidet einen Nervenzusammenbruch. Ihm wird klar, dass er nicht gegen die übermächtige Armee kämpfen kann, da er keinen Sinn mehr darin sieht. Er ist vollkommen verzweifelt und bittet seinen Wagenlenker Krishna um Hilfe. Sri Krishna prüft seinen Schüler Arjuna nochmals und gibt ihm dann umfangreiche Unterweisungen in der Lehre des Yoga.

Der Dialog der beiden vor dem Beginn der Schlacht ist die Bhagavad Gita. Er findet statt, während die Zeit anhält. Sri Krishna hat als Gottinkarnation die Fähigkeit, seinem Schüler das höchste Wissen schrittweise zu vermitteln.

Da wir als spirituell Suchende quasi dieselben Fragen haben, können wir uns gut in den Dialog hinein versetzen und uns mit Arjuna identifizieren.

Die Verse 1-10 des 2. Kapitels stehen unmittelbar vor den Lehren Sri Krishnas, die dann mit dem 11. Vers beginnen.

**II.1-2**

Arjuna hat in den vorhergehenden Versen (I.28-46) im Wesentlichen alle Probleme angeführt, denen man überhaupt im Leben begegnen kann. Krishna widmet Arjunas Argumenten keine Aufmerksamkeit, weil er direkt zu der Wurzel der Probleme vordingen möchte. Er weiß, dass Arjuna ein ehrlicher Gottsuchender und daher für die unverblümte Wahrheit bereit ist.

Alle Probleme des Lebens entstehen aus irgendeiner Schwäche des Geistes, in der er seine wahre Natur nicht erkennt, die universell und die Quelle unerschöpflicher Kraft und Intelligenz ist. Diese Unkenntnis des eigenen Selbst (Kleshas: Avidya) ist die Grundlage aller Schwierigkeiten, allen Leidens. Die Wurzel von Arjunas und somit auch unserer Probleme ist fehlende Erkenntnis über unsere wahre Natur.

„unehrenhaft“: Krishna deutet an, dass edle Menschen immer in einer Weise handeln, die zu Ruhm auf Erden und im Himmel führt, gleichgültig ob Umgebung und Umstände günstig sind oder nicht.

* Oft stellt sich die Frage, ob man den bequemen Weg oder richtigen Weg geht.
* Rechtfertigungen für das eigene Fehlhandeln („aber wir sind doch Menschen“): Krishna würde direkt zur Wurzel vordringen.

„Dies ist deiner nicht unwürdig.“ Du bist das. Ewiges Sein. Du solltest allumfassendes Leben atmen und nicht Opfer deiner Schwachheit des Herzens werden.

**II.3**

Krishna provoziert Arjuna durch seine Direktheit, um herauszufinden, ob er wirklich von ihm lernen möchte oder nicht. Er möchte Arjuna unverzüglich davon abbringen, in einer Weise zu denken, die ihn zu nichts führt. Er sagt ihm, dass diese Art nicht zu ihm passt, denn er war immer eine dynamische Persönlichkeit.

„Zerstörer der Widersacher.“ In seiner absoluten Natur ist Arjuna unbegrenzt, Bedränger der Feinde, aber in seiner relativen Natur menschliche Gestalt.

**II.4**

Ego (Bishma), Gewohnheiten (Drona) – alles liebgewonnene Eigenschaften, mit denen er schon lange zusammenlebt, mit denen er durch dick und dünn gegangen ist.

**II.5-6**

Wir fühlen oft im Herzen, dass wir etwas tun / verändern sollten, aber es wäre eine Menge Anstrengung notwendig. Um sich dieser Anstrengung nicht stellen zu müssen, lassen wir es zu, von den tamassigen Kräften in uns ausgebremst zu werden. Wir finden plausible Gründe, warum ein Seil eine Schlange ist, warum all diese Selbstreflexion und die Verändeurngsprozesse nicht notwendig sind oder verschoben werden können.

Krishna gibt uns wichtige Hinweise, wie wir weiter gehen sollten. Er wird aber nicht konkret. Stattdessen gibt er viele Kriterien an die Hand, die helfen können, die das überbewusste Bewusstsein und das Wissen schärfen. Und am Ende der Gita (18.66) rät Krishna, alles Gott darzubringen, v.a. dann, wenn wir nicht wissen, was richtig oder falsch ist.

Bevor Krishna Arjuna lehren kann, muss der siebte Vers kommen – ohne ihm gäbe es die Bhagavad Gita nicht.

**I.7**

Arjunas moralische Integrität lässt ihn die Schwäche in sich selbst sehen. Seine Größe offenbart sich in dem er sagt „Mein Geist ist verwirrt.“ Diese Form der Hingabe und Demut ist notwendig, um überhaupt von jemanden lernen zu können, sei es von einem Buch, einen Mitmenschen, den Eltern, Lehrer, Meister oder Gott. Arjuna öffnet sich, er bekennt sich zum Gottsucher, und so nimmt das Lehrgespräch seinen Lauf. Auch die Teilnehmer so einer intensiven YLA öffnen sich den höchsten Weisheiten des Yoga, bitten quasi den inneren und die äußeren Meister um Impulse, sonst würden sie diese Reise ja umsonst antreten.

Shri Yogi Hari, S.30: „Solange das Ego die Lehren des Gurus/Lehrers oder den Lehrer selbst analysieren und in Frage stellen, oder es sogar emotional wird oder sich verletzt fühlt, solange wird kein echter Fortschritt möglich sein …“

**II.8-9**

„Ich werde nicht kämpfen.“

Arjuna ist innerlich zerrissen, will nicht kämpfen, sich nicht der Herausforderung, sich nicht seinen Samskaras, Kleshas etc. stellen.

Ein Teil von ihm hofft, dass Krishna seine Tatenlosigkeit und Trägheit zugesteht. Der höhere Teil von Arjuna weiß aber ganz genau, was auf ihn zukommen wird: Ein anstrengender Evolutionsprozess, für den er von Krishna nicht mehr als nur teils undeutliche Impulse bekommt.

**II.10-11**

Hier beginnt Sri Krishna seine Ausführungen, um seinem Freund und Schüler Arjuna zu helfen, Klarheit zu bekommen. Krishna beginnt direkt ohne Umschweife mit der Einführung in Jnana Yoga, der höchsten Weisheit, um damit Arjuna die Möglichkeit zu geben, sich unmittelbar aus seinem Dilemma zu lösen und die Wahrheit jenseits des Scheins zu erkennen. Da Arjuna ihm nicht wirklich folgen kann bzw. die Worte Krishnas ihn nicht in die Erlösung führen, fährt Krishna im weiteren Verlauf der Gita mit weiterem Wegen und Konzepten fort, dir zur Befreiung führend könnten. Die Gita ist daher ein wunderbares Beispiel für die vielfältigen Wege, die zu ein- und demselben Ziel führen (s. Philosophia perennis).

Zunächst versuch Krishna, Arjuna zu einem intellektuellem Verständnis der Situation zu bringen und ihn daran zu erinnern, dass der Tod nur auf einer der körperlichen Ebenen existiert.

„du sprichst gute Worte …“

Krishna weist darauf hin, dass es unterschiedliche Sichtweisen gibt und er diese auch versteht, aber der wahrhaft Weise trauert weder um die Lebenden noch die Toten, da er weiß, dass der Tod von einem höheren Gesichtspunkt aus nicht existiert. Das heißt nicht, dass ein Mensch in diesem hohen Zustand nicht trauert. Aber es ist eine andere Form von Trauer, eine kontrollierte, sattwige Trauer, die versteht, nicht hadert (Tamas) oder zornig ist (Rajas). Sattwige Trauer: Z.B. dankbar sein für die Zeit, die man mit dem Verstorbenen verbringen durfte … es hätte ja auch noch kürzer sein können; erkennen und intuitiv spüren, dass alles seinen richtigen Lauf nimmt;

Bezug zu den inneren Konflikten:

BSP.: Trauere nicht um die Zigarettensucht, die du zu überwinden hast, denn du brauchst keine Zigaretten, um Vergnügen zu haben und glücklich zu sein. Sobald man die Zigaretten aufgegeben hat, mag man sich vielleicht an schöne Aspekt des Rauchens erinnern, aber du brauchst es nun nicht mehr, du verstehst voll und ganz, warum die diese Such überwinden musst.

**II.12-13**

Aus Perspektive der Unsterblichkeit, oder der Erkenntnis, dass alles Eins und du ewig bist, relativiert sich jedes kleine Problemchen im Alltag, jeder unnütze Gedanke. Das ist auch gleichzeitig die praktische Konsequenz der vedantischen Lehre auf den Alltag: Die Stimme des Egos, die Macht unserer Samskaras, verlieren an Impulskraft, sobald wir erkennen, dass alles eins ist.

Die Yogaphilosophie erklärt, dass unser wahres Selbst, die Seele, durch eine endlose Anzahl von Reinkarnationen reist. Für die Seele gibt es also eine ununterbrochene Existenz. Warum sollte man also um den Körper, oder die Samskaras trauen, die sich sowieso verändern werden.

Die Yogaphilosophie erklärt, dass der Geisteszustand zu unserem Todeszeitpunkt bestimmt, unter welchen Bedingungen wir in unserem nächsten Leben wiedergeboren werden. Deshalb probieren die Yogis, jeden Moment ihres Lebens dafür zu nutzen, ihren geist zu erheben. Eines ist sicher: Wir werden sterben, wissen nur nicht wann. Unter diesen Aspekt ist es nicht sinnvoll, sein spirituelles Fortkommen ständig aufzuschieben, wie es gerade Arjuna versucht zu tun.

Wie kann man sein Leben so leben, dass jede Handlung darauf abzielt, sich geistig zu erheben? Die Antwort gibt Krishna im Laufe der Gita.

**II.14-15**

Kama (Sinnesbefriedigung), Artha (Wunsch nach Sicherheit, Anerkennung);

Spirituelle Praxis bedeutet, diese Phrasen gleich anzuwenden, auf sich zu übertragen.

Etwas nicht haben zu können, was man gerne hätte, ist für den ernsthaften Gottsucher, oder diesen unerschütterlichen Mensch gleichbedeutend, als wenn er es haben könnte.

**II.16-17**

Das Selbst, das Allumfassende durchdringt alles und kann nicht zerstört werden.

**II.18**

Veränderlich ist alles, was Teil der Maya ist, also die Koshas, Antahkarana, Svarupa, Karma, unser Körper, die Elemente. Das sind wir nicht, das ist nicht unser wahres Selbst. Es sind nur Ausdruckswerkzeuge der Maya. Was wir zu tun haben, ist unser Dharma zu erfüllen, und nach und nach unser Selbst von dem Vergänglichen lösen (Kama, Artha, Kleshas, etc.).

**II.19-24**

Beschreibung des Selbst (Atman)

**II.25**

Letztlich kann das Selbst nicht beschrieben werden, weil Worte und unser begrenzter Verstand es nicht erfassen können. Das Selbst kann nur erfahren werden, und zuvor vage erspürt werden (in Form von Liebe, tiefsten Meditationszuständen, Samadhi-Zuständen). Es heißt, dass ein jeder unserer Wünsche nur eine Reduzierung des einen Wunsches ist, und zwar das ewige Glück zu erleben, das einher mit der Erkenntnis des Selbst geht.

**II.26-37 – ich bin nicht handelnd, trage aber Verantwortung**

Dieser Abschnitt befasst sich mit dem wahren, unsterblichen, untätigen Selbst auf der einen Seite, und der relativen, vergänglichen Person mit einer Aufgabe auf der anderen Seite.

Der Schüler Arjuna ist im Konflikt, ob und wie er im Hinblick auf seine Verantwortung Handeln soll, sein Lehrer Krishna sagt im Grunde: „Das was du in Wirklichkeit bist, ist das ewige, unveränderliche, allesumfassende und unberührbare Selbst. Jedoch hast du diesen Körper, Persönlichkeit, Karma, Samskaras und mit dem Leben um dich herum verstrickt. Daher musst du tun, was zu tun ist und dich deiner Verantwortung stellen!“

**II.26**

Bis jetzt hat Krishna das Leben vom Standpunkt der Unzerstörbarkeit des Selbst her erklärt. Ab II.26 beginnt er mit anderen Argumenten, die zum selben Ergebnis führen. Das ist das Herrliche an der Lehre des Absoluten: Unabhängig vom jeweiligen Blickwinkel gelangt man immer zur selben Feststellung. Da also Arjuna die ersten Argumente nicht versteht, versucht sich Krishna mit einer anderen Perspektive.

Er sagt: Selbst wenn Arjuna von der Unsterblichkeit seiner Seele nicht überzeugt wäre, selbst wenn die Seele mit dem Körper stürbe, wäre seine Trauer nicht gerechtfertigt. Vielleicht spricht Krishna auf jene Tugenden an, die später noch erläutert werden, wie etwa Loslassen, Gleichmut, Santosha, Viveka.

**II.27**

Krishna zeugt Arjuna erneut, dass es mehr als nur dieses eine Leben gibt. Kedes Individuum geht durch das ununterbrochene Rad von Geburt, Tod und Wiedergeburt, bis es das höchste Ziel der Erleuchtung erreicht. Jede einzelne Person auf diesem Schlachtfeld wird sterben und wieder geboren werden, mit oder ohne Arjunas Zutun. Wieso sollte sich Arjuna also über ihren Tod sorgen?

* Tod der Eigenschaften: Im Zuge deines unvermeidlichen seelischen Fortkommens werden wir früher oder später dieses oder jenes Samskara auflösen müssen. Dafür sorgt unser Dharma, Karma, die Evolution. Warum also immer dieses Aufschieben?

**II.28-29**

Jeder Mensch befindet sich auf einer unterschiedlichen Stufe der spirituellen Entwicklung. Die großen Yogis, Rishis haben den Atman in seiner Fülle erlebt. Andere haben ein intellektuelles Verständnis vom Atman und können darüber reden. Andere finden es inspirierend, vom Atman zu hören, oder ihn in der Natur, Musik, Schöpfung wahrzunehmen, können aber vielleicht nicht mit Worten erklären, was der Atman sein könnte. Dann gibt es Menschen, die nicht einmal Interesse haben, über dem Atman oder das Göttliche oder ihr höchstes Selbst zu hören. Aber jeder muss sich diesem Thema früher oder später widmen, weil es der letzte Sinn unserer Existenz ist.

**II.30**

Wenn man um jemanden trauert, trauert man eigentlich über etwas Unwirkliches. Wenn Menschen im Kino einen traurigen Film ansehen und weinen, identifizieren sie sich mit der Illusion des Films. Das Erlebnis dieser Illusion ist echt, aber die Ursache der Emotion nicht. Es ist nur eine leere Leinwand, auf die eine Geschichte projiziert wird. Du kannst dir den Film hunderte Male ansehen und jedes Mal weinen, der Film wird dadurch aber nicht die Wirklichkeit werden.

So kann man Festhalten an Samskaras, Ragas, Dweshas, weil man glaubt, dass man sie braucht, dass sie echt sind, doch sie sind nicht echt.

**II.31-36**

Es ist eines Gottsuchers Pflicht (Kshatriya: Krieger), an sich zu arbeiten, zu lernen, zu praktizieren, sich selbst zu reflektieren, seine inneren Schattenseiten zu bekämpfen. Es ist sein Dharma. Erfüllt er dieses Dharma nicht, führt das früher oder später zu Leid und schmerzhaften inneren Prozessen.

Es gibt ein Sprichwort: Die Dümmsten sind immer die Glücklichsten, weil sie völlig zufrieden sind, mit dem was gerade ist. Ein Erwachender kann nicht mehr zu einer unbewussten Lebensweise zurückkehren (Höhlengleichnis: Spürst du, dass das Leben mehr bietet, musst du dem Gefühl nachgehen, sonst zerreißt es dich).

**III.37-39**

Krishna hat erklärt, was das Selbst, die Seele, der Atman ist (Sankhya = Vedanta) und wie unbeständig die Natur dieser Welt ist. Nun wird er Arjuna in die Praxis des **Karma Yoga einführen, der Wissenschaft, durch welche die Erfüllung der eigenen Pflicht zu einer spirituellen Praxis wird, die zum Erleben des Höchsten führt**.

Karma = Gesetz von Aktion und Reaktion. Da wir ununterbrochen Handeln, rufen wir Unmengen an Reaktionen (Karma) hervor (nur das Nichthandeln im Handeln ruft kein Karma hervor). Deshalb sind wir am Rad von Geburt und Tod gebunden (Samsara), um die Früchte unseres Handelns zu ernten.

Karmayoga kann uns aus diesem Rad befreien, bzw. aus dem Verlangen, zu Handeln. Verlangen ist aber Teil des Lebens. Wir können es nicht einfach Auslöschen, aber wir können es spiritualisieren. So erheben unsere Handlungen unseren Geist.

Karma sind nicht nur negative, sondern auch gute Dinge, die uns passieren. Mit diesem Wissen, können wir durch eine bewusste und spiritualisierte Lebensweise unser Leben selbst bestimmen, auch wenn die Erleuchtung noch in weiter Ferne zu sein scheint.

Die Anhäufung von Karma betrifft nicht nur das nächste, sondern auch dieses Leben. Wenn du auch in 10 Jahren gesund sein möchtest, musst du jetzt daran arbeiten. Wenn du in 5 Jahren all die Unruhe in dir, die zu Unzufriedenheit und Leid führt, aufgelöst haben möchtest, musst du schon ab jetzt regelmäßig daran arbeiten.

Wenn man aus den Handlungen dann auch noch Bhakti Yoga macht, daher alle Handlungen Gott widmet oder sie als bedingungslosen Dienst an die Menschheit ausführt, werden sie dich weiter erheben.

**II.40**

Jedes ehrliche Bestreben, die eigenen Gedanken kontrollieren zu lernen, zu Dienen, spirituelle Praxis auszuführen, sich fort zu bewegen, wird nach Gesetz des Karmas zur gegebenen Zeit wirken.

**II.41**

Das Verlangen, oder Mudha, Kshipta, Tamas und Rajas, hat direkten Einfluss auf unsere Gedanken, Energie, Willen. Es formt Charakter, unsere Persönlichkeit, nährt unsere Kleshas, Samskaras wie Kraftfutter die Massentierhaltungssau. Sie führen zu Aadhi (Unruhe des Geistes als Hauptursache von psychosomatischen Krankheiten).

Yoga = Zur Ruhe kommen des Geistes. Teil davon ist Vikshipta, Ekagrata > Auf das Absolute.

**II.42**

Die innerste Wahrheit der Schriften zeigt uns den Weg zur Befreiung. Menschen ohne richtige Unterscheidungskraft können nicht zwischen Wirklichkeit und Illusion unterscheiden. Deshalb ist das Verständnis der innersten Wahrheit der Schriften sehr schwer. Entweder wird diese Warheit falsch verstanden, man stimmt der eigenen Interpretation der Worte nicht zu, oder man folgt den Worten dogmatisch.

Es braucht Zeit, Praxis und Geduld, um den innersten Kern der austauschbaren Worte zu verstehen.

**II.43-48**

Lesen

**II.49**

Aus Sicht des Karmagesetzes aber auch aus biblischer Sicht ist es ein riesiger Qualitätsunterschied, wenn man zwar gut handelt, aber nur deshalb, um Früchte zu ernten (z.B. Anerkennung, Ruhm, vegetarisch in der YLA) oder gut handelt aus einem inneren, natürlichen Impuls heraus (Nichthandeln im Handeln). So manche Fehlhandlung ist reiner, wenn sie aus einem guten, reinen Motiv heraus getätigt wurde (z.B. du willst jemanden helfen, wählst aber die falsche Methode). VIVEKA!

**II.54-59**

Wie verhält sich ein Erwachter?

**II.60-Ende**

Lesen